

Beate und Serge Klarsfeld, **Endstation Auschwitz**. Die Deportation deutscher und österreichischer jüdischer Kinder aus Frankreich. Ein Erinnerungsbuch. Böhlau-Verlag, Köln 2008. 188 Seiten.

„Ihre Biographien sind kurz, denn ihr Leben war kurz“, schreibt Beate Klarsfeld in der Einführung (7) zu diesem außergewöhnlichen Erinnerungsbuch, einem Buch, das nur wenige Worte hat, weil es keiner bedarf. Bilder sagen oft viel mehr als Worte, und dieses Buch besteht überwiegend aus Bildern, bzw. aus alten Fotos, die so aussagekräftig sind, dass es keiner Worte mehr bedarf. Von 1942–1944 waren 11 400 jüdische Kinder in französischen Sammellagern interniert, etwa 800 stammten aus Deutschland und Österreich. Von dort aus wurden sie in die Vernichtungslager deportiert und ermordet. Nur wenige überlebten. Als Frankreich besetzt wurde, lebten dort 320 000 Juden, 76 000 wurden deportiert, 11 400 davon waren Kinder, unter ihnen sogar Neugeborene. Bis dahin waren sie in Schulen, Internaten und bei Privatleuten versteckt. Doch die Schergen der Vichy-Regierung fanden sie. „Ein Viertel der französischen Juden wurde umgebracht. Die, die überlebten, haben es vor allem der Bevölkerung zu verdanken.“ Am 17. August 1942 verließ der erste Transport das Sammellager Drancy in Richtung Auschwitz. Dort waren die „Gaskammern und Krematorien gerade in Betrieb gegangen“.

Über dreißig Jahre haben Beate und Serge Klarsfeld in aller Welt Informationen über die „vergessenen Kinder“ zusammengetragen, denn die meisten wurden nicht namensmäßig, sondern nur durch eine Nummer in den Deportationslisten registriert. Kinder unter zwei Jahren wurden überhaupt nicht gezählt. An über zweihundert jüdische Kinder wird in diesem Buch erinnert – mit Namen, Lebensdaten und Fotografien, um „ihre Gesichter wieder ans Licht zu bringen“.

Kinderbriefe aus dem KZ wurden nur wenige gefunden. Aber bei diesen wenigen stockt einem der Atem. Da wird einem klar, was der Philosoph, ich glaube, es war Kant, gesagt hat: „*Der Mensch kann dem Menschen unendlich viel sein: Gipfel und Licht, aber auch Abgrund und Finsternis.*“ Beim Lesen dieser Briefe und beim Blick in die unendlich traurigen Kinderaugen, die das Schreckliche noch nicht begreifen können, oder noch gar nicht von ihm wussten, spürt man, dass der Mensch für diese Kinder ausschließlich „Abgrund und Finsternis“ war. Jedes dieser Fotos zeigt, was ein Kinderfoto ausmacht: „Die Hoffnung und die Neugier auf das Leben, Unschuld und

Unbekümmertheit. Und jeder dieser kurzen Texte zu den jeweiligen Fotos sagt, dass man diesen Kindern alles genommen hat, denn unter jedem steht: „Nach Auschwitz deportiert“. „Dieses Buch“, so Beate Klarsfeld, „wird für die Angehörigen der Kinder wie ein Grabstein sein.“ Die Bilder lassen kein Vergessen zu. Wer diese Kindergesichter sieht, vor, während oder nach der Deportation aufgenommen, weiß, dass „Nichtvergessen Pflicht ist“, denn außer der Erinnerung können wir diesen Kindern nichts mehr geben, nichts mehr für sie tun. Das Denkmal, das Beate und Serge Klarsfeld mit diesem Buch geschaffen haben, ist sehr viel größer, sehr viel eindringlicher, als es ein steinernes Denkmal je sein könnte. Von Deutschland fordern sie eindringlich, ohne Aufschub dieselbe Aufklärung zu leisten und die Lebensdaten aller deutsch-jüdischen Kinder zu sichern.

Maria Stiefl-Cermak, Freiburg

Lothar Ruppert, **Genesis**. Ein kritischer und theologischer Kommentar. 4. Teilband: Gen 37,1–50,26. Forschung zur Bibel 118. Echter Verlag, Würzburg 2008. 576 Seiten.

Dem seit 10 Jahren bereits emeritierten Freiburger Alttestamentler ist mit dem vorliegenden letzten Teilband zu diesem mächtigen Genesiskommentar der glückliche Abschluss seines wissenschaftlichen Lebenswerkes gelungen. Mit der Josefsgeschichte schlägt er noch einmal einen großen Bogen zu der vor 46 Jahren vorgelegten Dissertation über die gleiche biblische Großerzählung. Für die literarkritische und überlieferungsgeschichtliche Position sei auf die Besprechungen in FrRu NF 11(2004)63 ff. (2. Teilband) und in 14(2007)225 f. (3. Teilband) verwiesen. Auch die inhaltliche Disposition nach methodischer Textanalyse, Auslegung nach Sinnabschnitten, theologischer Interpretation und Wirkungsgeschichte ist natürlich beibehalten.

Gerade aus der Zurückhaltung gegenüber dem Mainstream heutiger Pentateuchforschung mit ihrer Tendenz zur Spätdatierung und dem Beharren auf einer modifizierten Quellenkritik resultiert das sorgfältige Bemühen, die eigene Sicht in detaillierter Diskussion und Abgrenzung zur dominanten Forschungsgeschichte bei den einzelnen Textabschnitten zu begründen. Allerdings sind diese Passagen für Laien ziemlich anspruchsvoll, dennoch allgemeinverständlich formuliert. Eine wichtige Lesehilfe